

1 Arbeitsanleitung

Im Bereich der gesamten Gestaltungslehre, also auch im Bereich der Farbenlehre, genügt es nicht, dass man bestimmte Dinge weiß. Es hat keinen Sinn, wenn Sie nur den Text dieses Buches lesen und sich den Inhalt einprägen. Sie müssen vielmehr mit Farben umgehen, da Sie nur so lernen, bewusst wahrzunehmen und zu beobachten, Farbkombinationen zu beurteilen und selbst mit Farben zu gestalten. Es ist also notwendig, die angegebenen Aufgaben (oder entsprechende, die Ihnen gestellt werden) praktisch zu lösen, indem Sie die Farben auswählen, mischen oder zusammenstellen. Theoretische Kenntnisse sind aber ebenfalls wichtig, denn sie ermöglichen es uns, die Farben bewusst einzusetzen. Daher enthält das Buch auch eine Reihe von Überlegungsaufgaben.

Um die eigentlichen Gestaltungsaufgaben durchführen zu können, brauchen Sie Material, das aber nichts oder nur wenig kostet, wenn Sie noch heute anfangen zu sammeln. Tragen Sie alles zusammen, was Ihnen an farbigem Papier (auch grauem, weißlichem, bräunlichem) in die Hände fällt, wie alte Briefumschläge, Einwickelpapier, Teile farbiger Abbildungen aus Zeitschriften und Illustrierten. Ergänzen Sie diese Sammlung durch gekaufte Farbpapiere und durch Stoffreste. Je mehr verschiedene Farbnuancen Sie zusammentragen, desto besser können Sie arbeiten. Außerdem brauchen Sie noch eine Sammlung farbiger Abbildungen. Hier können Sie alles verwenden: Werbefotos, Landschafts- und Modebilder, Kalenderblätter, Abbildungen von Wohnungseinrichtungen und anderes. Eine besonders hilfreiche Ergänzung sind Kunstpostkarten oder andere farbige Reproduktionen von Beispielen aus der bildenden Kunst. An einigen Stellen des Buches finden Sie auch Hinweise auf bestimmte Künstler bzw. Gemälde. Diese beiden Sammlungen, die Sie auch durch einige Beispiele aus dem Schwarzweißbereich ergänzen können, benötigen Sie bereits im ersten Kapitel. Beginnen Sie also sofort mit dem Sammeln und ergänzen Sie laufend.

Notwendig ist ein Schulfarbkasten, empfehlenswert außerdem die Verwendung weiterer Farbstoffe, z. B. Dispersionsfarben, Wachsmalstifte u. a., denn dadurch wird die Arbeit abwechslungsreicher.

Natürlich brauchen Sie weißes Zeichenpapier, Schreibzeug, das übliche Zeichenmaterial, Leim und Schere. Für einige Teile des Buches benötigen Sie außerdem besondere Arbeitsmittel. Zu Beginn jedes Kapitels ist das Material dafür genau angegeben.

Neben den eigentlichen Gestaltungsaufgaben enthält die Farbenlehre auch Übungs- und Wiederholungsfragen. Bemühen Sie sich, selbständig (am besten schriftlich) zu antworten. Sie können Ihre Lösung oft durch den Text der folgenden Abschnitte kontrollieren. Bei Wiederholungen – z. B. wenn nach der Bedeutung eines bestimmten Begriffes gefragt ist – empfiehlt es sich, die Antwort durch Aufsuchen der Stelle, an der dieser Sachverhalt ausführlich behandelt wurde, zu überprüfen. Benutzen Sie dafür das Sachwortverzeichnis.

5 Gegenseitige Beeinflussung der Farben

Jede Farbe kann durch die Farben ihrer Umgebung beeinflusst und scheinbar verändert werden. Da man beim Gestalten stets mit mehreren Farben umgeht, ist es notwendig, darüber informiert zu sein.

5.1 Einfluss von Nachbarfarben bei größeren Formen

Arbeitsmaterial

Farbpapiere, Sammlung von Farbabbildungen, Lineal, Bleistift, Schere, Zirkel, weißes Papier und mittelgrauer Karton (mindestens A4-Format).

5.1.1 Einfluss von kontrastierenden Farben

- 1 a) Betrachten Sie die beiden Kreisringe der Abb. 37 etwa 10 Sekunden lang und vergleichen Sie die Farben.
b) Schneiden Sie aus weißem Papier die Form der Grundfläche und den kleinen Kreis aus, und decken Sie damit die weißen und die blauen Flächen ab. Was stellen Sie nun beim Vergleich der Kreisringe fest?

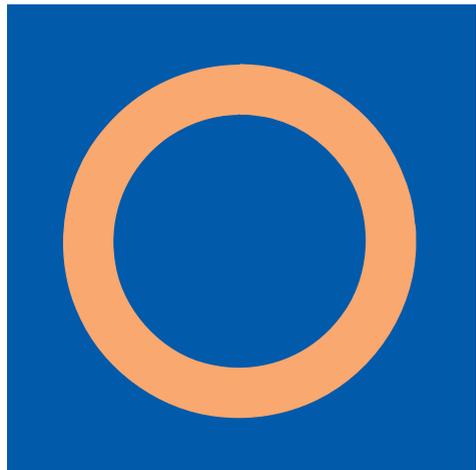
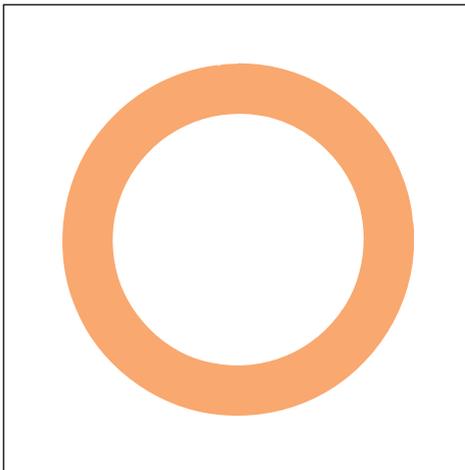


Abb. 37: Kreisringe auf Untergründen in unterschiedlichen Farben

Jede Farbe wird durch ihre Nachbarfarbe verändert. So verstärken sich die Gegensätze, wenn die Umgebungsfarbe sehr unterschiedlich ist. Bei unserem Versuch ließ sich dieses Phänomen hinsichtlich der Merkmale Helligkeit und Farbton beobachten.

- 2 Sie arbeiten jetzt am besten in einer Gruppe zu dritt oder zu viert zusammen.
 - a) Suchen Sie zunächst aus Ihrer Sammlung von Farbpapieren ein Stück (etwa in A5-Größe, es kann auch länger und schmaler sein) in einer beliebigen, aber nicht zu stark getrübbten Farbe. Es empfiehlt sich, innerhalb der Gruppe möglichst unterschiedliche Töne zu wählen. Daraus schneiden Sie zwei Kreise, die Sie in kleinere Kreise und Kreisringe zerlegen (Maße wie Abb. 37). Bewahren Sie die Reste auf. Wählen Sie außerdem zwei Papiere in möglichst reinen Tönen, und zwar in der Komplementärfarbe sowie in einem fremden Ton. Schneiden Sie daraus Quadrate (Maße wie Abb. 37, evtl. größer) in zentraler Anordnung und kleben Sie auf jedes Quadrat einen Kreisring. Die kleinen Kreise bewahren Sie auf.
 - b) Vergleichen Sie jetzt die Farben der beiden Kreisringe miteinander und mit der Farbe der kleinen Kreise, und zwar im Hinblick auf Farbton, Helligkeit und Trübung.
 - c) Betrachten Sie nun auch die Arbeiten der anderen Gruppenmitglieder und versuchen Sie zusammen, die Ergebnisse zu verallgemeinern.

Im Hinblick auf den Farbton steigern sich zwei Komplementärfarben in ihrer Wirkung, und fremde Farben werden scheinbar zur Komplementärfarbe der Umgebung hin im Farbkreis verschoben. Dies lässt sich vor allem bei reinen Farben klar beobachten. Bei wenig gesättigten und stark getrübbten Farben ist dieser Effekt geringer. Diese scheinbare Vergrößerung der Unterschiede, vor allem die Veränderung eines Farbtons zur Komplementärfarbe der Umgebungsfarbe, wird als **Simultankontrast** bezeichnet (simultan = gleichzeitig).

- 3 Vom Simultankontrast ist der Sukzessivkontrast zu unterscheiden, obwohl er ein ähnliches Phänomen darstellt. Was versteht man genau unter Sukzessivkontrast? Vergleichen Sie Ihre Antwort mit den Angaben auf Seite 17.

Ursache für den Veränderungseffekt ist vor allem das Bestreben unserer Wahrnehmung, die unendlich vielen Eindrücke der Umwelt zu sortieren in „Zusammengehöriges“ und „Nichtzusammengehöriges“. Dieses Ordnen der Reize durch das Gehirn beeinflusst nicht nur das Farb-, sondern auch das Formensehen.

- 4 Betrachten Sie zunächst noch einmal Ihre Arbeiten der Aufgabe 2 und legen Sie nun die abgefallenen Innenkreise in die Kreisringe der gleichen Farbe, sodass jeweils ein großer Kreis entsteht. Hat sich der Veränderungseffekt abgeschwächt oder verstärkt? Sehen Sie sich auch die Arbeiten der anderen Gruppenmitglieder an.

Bei größeren und geschlossenen Flächen ist der Veränderungseffekt, vor allem der Simultankontrast, geringer als bei kleinen und nicht geschlossenen. Dies lässt sich ebenfalls mit dem „Ordnungsbestreben“ unserer Wahrnehmung begründen: Es gliedert unser Sehfeld in sinnvolle Teile, die zueinander in einer bestimmten Beziehung stehen. Ein größeres Quadrat ist eine klare Figur, ebenfalls ein nicht zu kleiner Kreis, sodass wir beide leicht als getrennte Formen wahrnehmen, wenn sich die Farben nicht zu ähnlich sind. Es genügt hier eine verhältnismäßig geringe Verstärkung der Farbunterschiede, um die Formbeziehungen restlos zu klären.

Dagegen bildet eine kleinere, aber auch eine nicht geschlossene Form (wie zB. ein Ring) mit ihrem Untergrund leichter eine Einheit aufgrund der geringeren Ausdehnung. Der Simultankontrast muss sich hier also verstärken, wenn die Formbeziehungen eindeutig sein sollen.

- 5 Betrachten Sie Abb. 57 auf Seite 72. Welche scheinbaren Veränderungen durch Nachbar- bzw. Umgebungsfarben können Sie feststellen?

- 6 Betrachten Sie Abb. 38. Alle Kreise bzw Halbkreise gleichen sich in Farbton und Helligkeit. Versuchen Sie die Veränderungen zu erklären.

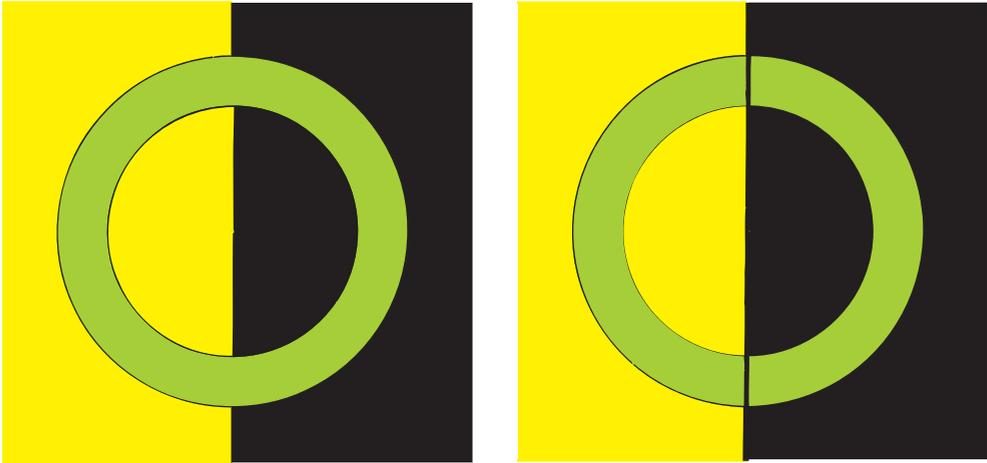


Abb. 38: Kreisringe auf Untergründen in unterschiedlichen Farben

5.1.2 Einfluss von ähnlichen Farben

- 1 Vergleichen Sie die Farben der beiden Kreisinge in Abb. 39. Die Wirkung steigert sich bei größerer Entfernung und bei längerer Betrachtung.

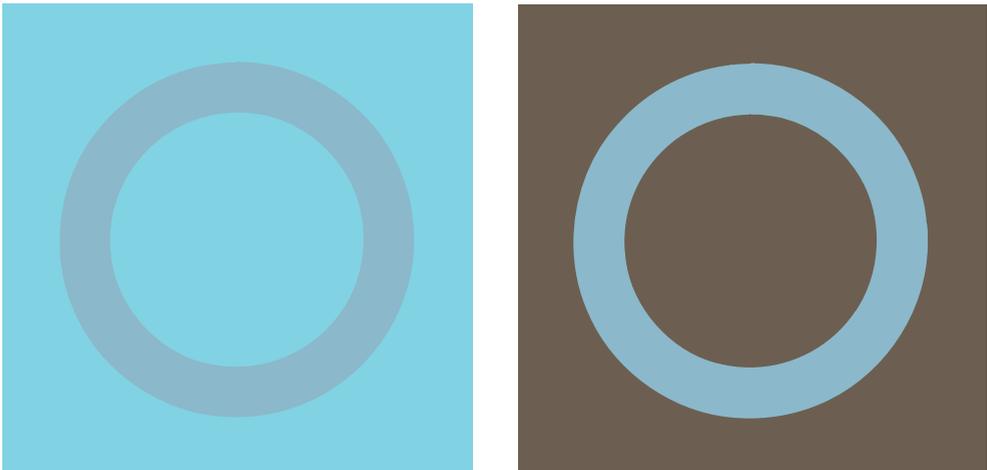


Abb. 39: Kreisinge auf Untergründen in unterschiedlichen Farben

Sind Farben ihrem Umfeld sehr ähnlich, so passen sie sich diesem an. Dieses Phänomen lässt sich sowohl hinsichtlich Helligkeit als auch Farbton und Reinheit bzw . Sättigung beobachten.

6.2 Physiologische Wirkung

Die physiologische Wirkung der Farben nehmen wir meist nicht bewusst wahr. Es ist daher ganz besonders wesentlich, über diese Zusammenhänge informiert zu sein.

Arbeitsmaterial

Wie im Kapitel „Optische Wirkung“ (S. 54).

Eine Wirkung der Farben auf Kreislauf und Nervensystem – allgemein als physiologische Wirkung bezeichnet – stellt sich vor allem ein, wenn man farbiger Beleuchtung ausgesetzt ist. Die Folgen machen sich umso stärker bemerkbar, je länger der Einfluss andauert und je gesättigter die Farben sind. Bei wenig intensivem Licht – z. B. bei Reflexion größerer farbiger Flächen im Raum – empfinden wir diese Wirkung nicht bewusst, sie beeinflusst aber auch dann zumindest unsere Stimmung.

Die einzelnen Farbtöne haben recht unterschiedliche Wirkung:

Gelb erhöht die Motorik, belebt, wirkt anregend und erheiternd.

Orange aktiviert und wirkt bewegend.

Rot aktiviert sehr stark und erregt, es steigert die Empfindung.

Violett macht passiv und wirkt beruhigend.

Blau erhöht die Konzentration, es kann aber auch deprimieren.

Grün wirkt ausgleichend, stark beruhigend, evtl. auch träge machend.

Eine völlig „farblose“, also unbunte Umgebung ermüdet den Menschen auf die Dauer und stumpft ihn ab.

Aber auch normales Tageslicht hat offenbar Auswirkungen – zumindest auf viele Menschen. Wissenschaftler stellten fest, dass depressive Stimmungen während der Wintermonate durch Behandlungen mit starkem farblosen Licht verschwanden. Die Grenze zur psychologischen Wirkung ist hier fließend.

Anwendung

Innenraum:

- 1 a) Bis zum Einsetzen einer modischen Strömung vor wenigen Jahren wurde vermieden, größere Flächen im Wohnraum in kräftigen Rottönen zu halten. Können Sie das begründen?
 - b) Welche Farben sollte man vor allem für die Gestaltung eines Schlafzimmers verwenden, welche für die Ausstattung eines Arbeitsraumes?
 - 2 Suchen Sie aus Ihren farbigen Abbildungen Beispiele von Innenräumen, bei denen sich die Farben auf die Stimmung positiv, und solche, bei denen sie sich negativ auswirken werden. Eine genaue Analyse dieser Beispiele empfiehlt sich.
-

6.3 Psychologische Wirkung

Über die optische und physiologische Wirkung hinaus sprechen Farben unser Gefühl an. Diese psychologische Wirkung der Farben wird nicht von allen Menschen in gleicher Weise empfunden, auch verändert sie sich im Laufe unseres Lebens. Zahlreiche wissenschaftliche Tests haben aber festgestellt, dass viele mit Farben verbundenen Vorstellungen bei den Erwachsenen Mitteleuropas übereinstimmen, obwohl sie sich in den einzelnen Ländern nicht völlig decken. Daher können Farben in vielen Bereichen bewusst nach ihrer gefühlsmäßigen Wirkung angewandt werden. Dies setzt aber Information, zumindest über die wesentlichen Bezüge, voraus.

Arbeitsmaterial

Sammlung von Farbabbildungen, Farbkasten, Pinsel, Sammlung von Farbpapieren, Schere, Klebstoff, weißes Zeichenpapier oder schwarzer bzw. grauer Karton (mindestens A4-Format). Falls möglich: gute Farbproduktionen von Munch, Marc, Nolde, Kirchner, Beckmann (keine Landschaften).

6.3.1 Synästhesie

Löst der Reiz, der auf ein Sinnesorgan einwirkt, Empfindungen aus, die durch ein anderes Sinnesorgan wahrgenommen werden, so spricht man von Synästhesie. Ein Beispiel davon wurde bereits früher genannt: Farbreize können unser **Wärmeempfinden** beeinflussen. In einem Raum mit überwiegend kalten Farben friert man leichter als in einem Raum mit warmen Farben. Das Wärmeempfinden täuscht sich durch entsprechende Farbgestaltung um durchschnittlich 2–3°C.

Auch das **Gewichtsempfinden** kann durch Farben beeinflusst werden: Gegenstände in dunklen Nuancen erscheinen uns schwerer als solche in hellen Farben.

Die **übrigen Sinne** lassen sich durch Farben nicht direkt täuschen. Aber wir verbinden mit verschiedenen Farben leicht bestimmte Reize aus dem Bereich des Geschmacks, des Geruchs und des Gehörs. Diese Vorstellungen entstehen nicht bei allen Menschen in der gleichen Weise. Die folgenden Angaben sind durchschnittliche Annäherungswerte, die sich aus Tests ergaben:

Geschmack	süß: Rot, Rosa, Lilarosa bitter: Violett, Braun	sauer: Gelb, Gelbgrün salzig: Grünblau, Grau
Geruch	frisch: Grün blumig: Hellrot, Rosa	schwül: Rotviolett, Violett modrig: Braun
Gehör	laut: Rot leise: aufgehellte Farben	hoch (schrill): Gelb tief (dunkel): Violett

Anwendung

Innenraum

- 1 a) Wie würden Sie ein nach Norden gelegenes Arbeitszimmer und ein nach Süden gelegenes Schlafzimmer farblich ausstatten? Geben Sie mehrere Lösungen an und vor allem mehrere Begründungen, die nicht alle aus dem Bereich der Synästhesie stammen müssen. Welche Farben schlagen Sie vor, wenn die Lage der Zimmer umgekehrt ist?
- b) Man bevorzugt heute bei sehr großen Schränken häufig einen hellen Anstrich – warum? Sie können auch hier mehrere Gründe angeben, denn auch dafür ist nicht allein die Synästhesie ausschlaggebend.

Werbung und Dekoration:

- 2 a) Entsprechen folgende Verpackungsfarben dem Inhalt? Gelegentlich sind bei dieser Aufgabe Farben bzw. Vorstellungsinhalte angesprochen, die in vorangegangenen Kapiteln nicht erwähnt worden sind. Versuchen Sie aber trotzdem, auch in diesen Fällen eine Begründung zu finden.
- Waschmittel: Blau, Weiß.
Kirschlikör: Hellblau, Gelb.

Tiefgefrorenes Gemüse: Violett, Grün.

Duftende Seife: Rosa, Braun.

- b) Welche Farben würden Sie in der Werbung für folgende Artikel überwiegen lassen? Begründen Sie Ihre Wahl. Auch hier kann Ihre Begründung über das bisher Behandelte hinausgehen. Es könnte besonders interessant sein, diese neuen Begründungen zumindest innerhalb der Gruppe zu vergleichen: Kriminalromane – Speisesalz – Hautcreme – Modeschmuck – CD's mit moderner Tanzmusik.

- 3 Suchen Sie aus Ihrer Sammlung von Farbabbildungen, speziell aus dem Bereich Werbung, Beispiele für bewusste Anwendung der Synästhesie.
- 4 Versuchen Sie ein Musikstück in ein gemaltes Bild oder in eine farbige Collage umzusetzen. Besonders interessant ist es, wenn die ganze Klasse gleiche Musik bearbeitet und anschließend die Ergebnisse gemeinsam betrachtet.

6.3.2 Ausdrucksgehalt der Farben

- 1 Betrachten Sie die Abb. 46 und 47 auf Seite 65. Beschreiben Sie die Wirkung und begründen Sie diese, indem Sie die Farbgestaltung analysieren. Geben Sie den Bildern andere Titel. Sprechen Sie mit den anderen Mitgliedern der Lerngruppe bzw. mit der ganzen Klasse darüber.

Über Synästhesien hinaus wecken Farben bestimmte Vorstellungen z. B. über Stimmungen, Charakterzüge, abstrakte Begriffe usw. Auch dieser Ausdrucksgehalt der Farben ist subjektiv, er stimmt nicht bei allen Menschen überein. In Europa werden Farben vor allem folgende Bedeutungen zugeschrieben:

Gelb:

Licht, Strahlung, Erhabenheit, Heiterkeit; durch geringste Beimischungen verändert Gelb seinen Charakter, bereits durch den mattesten Grünstich drückt es aus: Eifersucht, Hass, Neid; geringe Rotbeimengungen verändern den Ausdrucksgehalt zum Orange hin.

7 Farbkombinationen

Früher gab es für das Kombinieren von Farben beim angewandten Gestalten feste Gesetze, z. B. „Grün und Blau passen nicht zusammen“ oder „ein reiner Farbton sollte möglichst neben einer unbunten Farbe stehen“. Heute hat man erkannt, dass diese Regeln die Gestaltungsmöglichkeiten zu eng begrenzen, und der Spielraum für das Kombinieren von Farben ist sehr groß geworden. Nur ihre optischen, physiologischen und psychologischen Wirkungen ziehen bestimmte, aber sehr weite Grenzen.

Diese Freiheit kann aber zu Unsicherheit führen. Viele Menschen glauben daher, sie seien unfähig, Farbzusammenstellungen einzuschätzen oder gar Farben selbständig in ansprechender Weise zu kombinieren. Sie lassen sich – oft auch unbewusst – durch Zeitschriften, Verkäufer, Schaufenster usw. bestimmen oder richten sich nach den Ratschlägen einer Farbberatung. So vorzugehen ist zweifellos bequem, aber wir räumen fremden Einflüssen einen wesentlichen Einfluss auf unsere Persönlichkeit ein. Daher sollen hier Hilfen für eine objektive Beurteilung von Farbkombinationen und zur Farbgestaltung gegeben werden – keine Regeln! Diese Hilfen beruhen auf Wahrnehmung und Wirkung der Farben und auf ihrem Verwandtschaftsgrad.

Diese Kapitel können nur eine Grundlage darstellen, denn beim gestalterischen Umgang mit Farben sind noch viele andere Faktoren zu beachten, wie z. B. Größe und Formqualität.

1 Betrachten Sie Abb. 48 und Abb. 49.

- Beschreiben Sie die Wirkung jeder Abbildung. Am besten decken Sie dabei jeweils das andere Bild ab.
- Stellen Sie fest, worin sich die beiden Abbildungen vor allem unterscheiden.
- Können Sie auch Verwandtes entdecken (außer bei den Formen)?

Abb. 48 bis 51: Farbkombinationen

Abb. 48



Abb. 49



Punkt als Materie

Die Darstellung eines Punktes setzt eine Spitze voraus, die einsticht, oder eine eingefärbte Spitze wie Stift, Feder, Pinsel, die den Punkt aufsetzt. Es gibt feine und fein gemahlene Materie wie Pulver, Salz, Sand, und es gibt Material, das eine punktiert gekörnte Oberfläche aufweist.

Beim Spritzen wird eine Farbflüssigkeit so fein zerstäubt, dass sie in vielen kleinen Punkten auf die Fläche trifft und sie füllt. Durch den Druck in der Spritzpistole (Airbrush) werden die Punkte so klein, dass wir sie nicht erkennen. Man kann mit einer Schablone arbeiten und erhält scharfe Konturen oder man kann frei führend verschwommene Konturen und Übergänge erreichen.

- 6 Wie bezeichnet der Handwerker einen Markierungspunkt? Worauf führen Sie das zurück?
- 7 Suchen Sie Beispiele für Punktansammlungen in der Natur.
- 8 Für die Wahrnehmung stellensich Flächen und Körper in entsprechender Entfernung als Punkte dar. Beobachten und fotografieren Sie Beispiele.
- 9 Gestalten Sie eine Fläche, indem Sie verschieden große Punkte frei und unterschiedlich dicht nebeneinander setzen. Betrachten Sie die Übung aus unterschiedlicher Entfernung. Wie verändert sich die Wirkung?
Arbeitsweise: Verwenden Sie verschieden starke Federn und Tusche oder Filzstifte unterschiedlicher Stärke. Größe ca. 12 x 15 [cm²].

Abb. 71: Bäume mit Vogelnestern



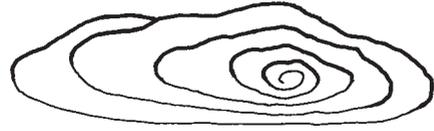
2.2.2 Linie

Definition

Wenn ein Punkt durch Schreiben oder Zeichnen wiederholt und damit scheinbar von der Stelle bewegt wird, entsteht eine Linie. Die einzelne Linie kann eine selbständige Bewegungsform sein und sie kann auch als Umriss oder Kontur eine Form umschreiben. Mehrere Linien bilden eine Fläche. Oft werden sie als formfüllende Elemente oder als Gliederung einer Figur verwendet.



Abb. 72: Formumschreibende Linie



Formfüllende Linie

Wir unterscheiden zwei charakteristische Darstellungsarten: die konstruierte und die freie Linie (Abb. 73). **Konstruierte Linien** sind geplant und können berechnet werden. Sie werden mit Zeichengeräten (Lineal, Zirkel, Schablone) ausgeführt und unterliegen einer ordnenden Regelmäßigkeit. **Freie Linien** haben einen Bewegungsablauf, der sich aus der freihändigen Linienführung entwickelt. Ihrer Unregelmäßigkeit liegt ein lebendiger Rhythmus zugrunde. Vergleicht man freie Entwicklung und geplantes Vorgehen, dann ist die Eigenart noch deutlicher zu erkennen. Der eigenwillige Verlauf eines Flusses ist das Ergebnis einer lebendigen Entwicklung, während ein Kanal streng und unnachgiebig nach der konstruierten Linie verläuft.

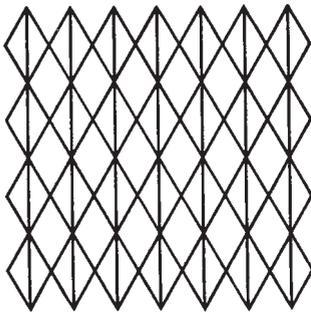
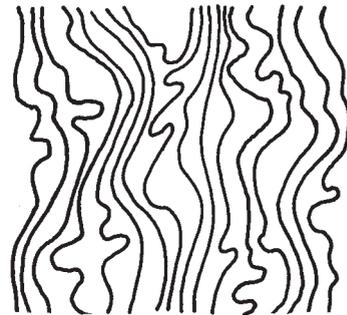


Abb. 73: Konstruierte Linienführung



Freie Linienführung

Größenordnung

Größen werden immer relativ zu ihrer Umgebung gesehen. Deshalb wird die Linie im Vergleich zu Begleitlinien und -flächen beurteilt und dementsprechend als kurz oder lang, breit oder schmal bzw. dünn bezeichnet (Abb. 74a, b). Die **Länge** ist maßgeblich für die Ausdehnung der Linie, denn in der Breite kann sie sich kaum verändern. Eine kurze Linie oder ein Teilstück wird als Strich bezeichnet. Eine lange Linie wirkt umso länger, je dünner sie ist. Die **Breite** variiert von der schmalen zur breiten Linie, von Band und Streifen zur schmalen Fläche, die je nach Umgebung noch als Linie oder schon als Fläche bezeichnet wird (Abb. 74c).

Durch Licht und Schatten nehmen wir Gegenstände als Körper wahr, und dementsprechend sind Hell und Dunkel wichtig für die **plastische Darstellung** auf der Ebene. Helle Flächen treten optisch nach vorne, sie reflektieren das Licht. Weiß wirkt vergrößernd, denn es überstrahlt die Kontur. Dunkel weicht zurück: Das Licht wird absorbiert, dunkle Flächen ziehen sich scheinbar zusammen. Helle Formen wirken leicht und belebend, dunkle dagegen schwer und streng. Grautöne wirken neutral und gedämpft, sie eignen sich als formtragender Untergrund.

Eine realistisch wirkende, plastische Darstellung von Gegenständen können wir durch modellierendes Zeichnen erreichen. Wir beobachten am Gegenstand die belichteten, hellen und die lichtabgewandten, dunklen Partien. Beim **Schattieren** wird die entsprechende Zeichen- oder Malsubstanz mit fließenden Übergängen aufgetragen, bei der **Schraffur** werden dünne Linien nebeneinander gesetzt. Man kann die Parallelschraffur oder die formbezogene Schraffur anwenden. Beim Überlagern der Linien durch Kreuzschraffur ergeben sich stärkere Dunkelwerte. Plastizität lässt sich auch durch Punktraster darstellen.

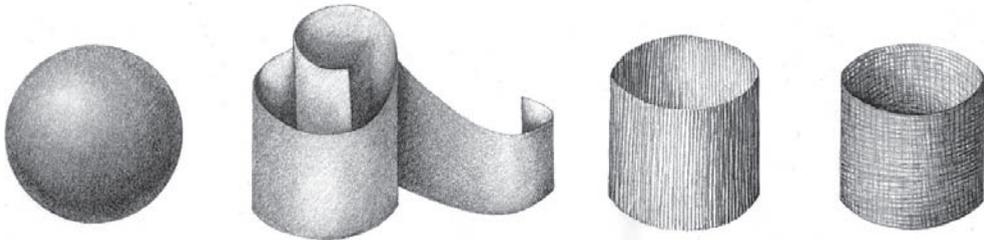


Abb. 87: Schattierungen durch a) Verwischung, b) Parallelschraffur, c) formbezogene Schraffur

- 1 Stellen Sie in verschiedenen Arbeitsweisen Grauleitern her:
 - a) Rollen Sie mit der Linoldruckwalze schwarze Druckfarbe so lange nebeneinander auf dem Zeichenpapier ab, bis die Walze keine Farbe mehr abgibt. Schneiden Sie schmale Streifen aus und kleben Sie diese abgestuften Grautöne nebeneinander.
 - b) Sprühen Sie Farbe auf eine Papierfläche, indem Sie langsam weitersprühen, während Sie mit der anderen Hand mit einem Stück Pappe diese Fläche in schmalen Streifen fortlaufend abdecken.
 - c) Stellen Sie eine regelmäßige Flächenform als Linolstempel her und drucken Sie den Farbauftrag so lange nebeneinander ab, bis der Stempel keine Farbe mehr abgibt.
 - d) Erstellen Sie einen Computerausdruck mit Raster im Graustufenverlauf.
- 2 Gestalten Sie durch Anordnen von mindestens vier verschiedenen Hell-Dunkel-Werten eine Fläche mit plastischer Wirkung entsprechend Abb. 86b, c.
- 3 Zeichnen Sie elementare Körperformen (Kugel, Zylinder, Kegel) oder einfache Gegenstände (Dose, Becher, Vase) in plastischer Darstellung.
 - a) Weiche Schattierung
Arbeitsweise: Verwenden Sie einen Bleistift mit Härtegrad B oder 2B. Zeichnen Sie zuerst die Kontur. Halten Sie dann den Bleistift flach. Legen Sie mit leichten, kreisenden Bewegungen die hellen Grauwerte über die ganze Schattenpartie und dann mit stärker werdendem Druck dunklere Schichten darüber.
 - b) Schraffur
Arbeitsweise: Zeichnen Sie mit Zeichenfeder und Tusche oder feinstem Faserschreiber Linien, die zu den dunklen Schatten hin immer dichter werden. Schraffieren Sie die gleiche Grundform einmal in formbezogener Schraffur und einmal in Kreuzschraffur (45°), wobei Sie die jeweils begonnene Richtung der Linien beibehalten.

Anwendung

Kleidung und Kosmetik:

Bei Textilien und Bekleidung wird die Wirkung ganz maßgeblich von der Gewebestruktur bestimmt.

- 10 Geben Sie den Ausdrucksgehalt verschiedener Gewebe (Name und Aussehen) und deren Verwendung an.

Eine Frisur hat sich nach der Beschaffenheit der Haare zu richten.

- 11 Stellen Sie eine Beziehung her zwischen der Beschaffenheit der Haare und dem Gesamtbild der Frisur. Geben Sie positive und negative Beispiele an.

Raumausstattung:

Durch die Vielzahl der verwendeten Materialien treten im Wohnraum vielfältige Strukturen auf.

- 12 Geben Sie Beispiele für die Anwendung von Flächenstrukturen, Feinstrukturen und Materialstrukturen an.
- 13 Welchen Ausdrucksgehalt vermitteln Räume, die vorwiegend in folgendem Material ausgestattet sind: Rohholz, blankes Metall, Kunststoff, Naturstein, Glas, flauschige Textilien, Leder?

Produktdesign:

Flächen- und Materialstrukturen spielen in der Gestaltung von Gebrauchsgegenständen eine wesentliche Rolle, denn Gebrauchsformen werden häufig belebt und verziert.

- 14 Suchen Sie je ein Abbildungsbeispiel für eindeutige Flächenstruktur, Feinstruktur und Materialstruktur.
- 15 Suchen Sie Abbildungsbeispiele, an denen Sie aufzeigen können, dass das Material mit der Oberflächengestaltung harmonisiert.

Dekoration:

In der Schaufensterdekoration werden bevorzugt ansprechende Materialwirkungen eingesetzt. Sie regen zum Betrachten an und können die Ausstellungsstücke in ihrer Wirkung steigern oder vom Fremdmaterial abheben.

- 16 Notieren Sie jeweils ein Material, dessen stoffliche Beschaffenheit und Oberflächenstruktur Sie als Dekorationshilfe folgenden Ausstellungsstücken zuordnen würden: feines Porzellan – Korbwaren – Samtkleidung – Glas – Edelmetall – Pelzwaren – Plastik. (Geben Sie weitere Begriffe an.)

a) Vergleichen Sie die Aufstellung der Begriffspaare innerhalb der Klasse. Die Ergebnisse können sehr verschieden sein. Wie begründen Sie die unterschiedliche Auffassung von gegenseitiger Materialwirkung?

b) Unterscheiden Sie zwischen Beispielen, bei denen die Materialwirkung durch Verwandtschaft, und solchen, bei denen sie durch Kontrast zustande kommt.

Werbung:

In der Gebrauchsgrafik kann die Schrift zur typografischen Struktur zusammengezogen werden. Der Text wird dadurch schwer lesbar oder sogar unlesbar. Er wird verschleiert oder verfremdet, um dem Schriftbild einen besonderen Reiz oder einen bestimmten Ausdrucksgehalt zu geben.

- 17 Suchen Sie Beispiele von Strukturen, die durch Schriftelemente entstanden sind.
- 18 Erproben Sie die Möglichkeit der Vielfalt von Feinstrukturen am Computer.

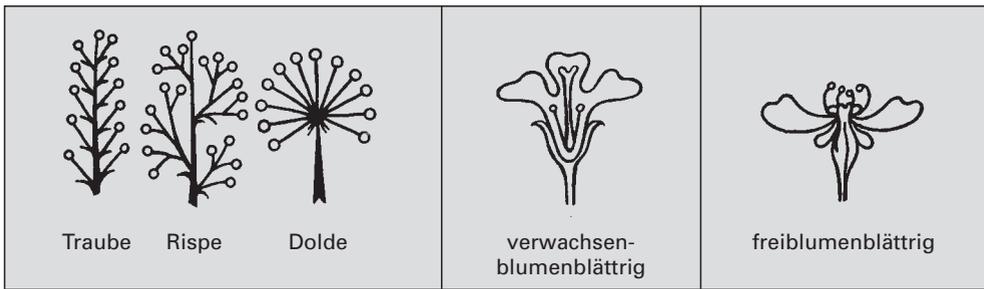


Abb. 99: Blüten im Längsschnitt

Es gibt in der Natur trotz ihrer Gesetzmäßigkeiten kein strenges Gleichmaß, kein Schema und keine Norm – und daher keine Einförmigkeit. Auch bei gleichen Merkmalen tritt Vielseitigkeit auf durch die bereits aufgezeigte Formveränderung und durch unterschiedliche **Formgrößen**. Dieselbe Form kann in verschiedenen Größen sehr unterschiedlich wirken. Sie ist aber doch an ein Maß gebunden, das den Charakter der Form bestimmt. Wir verbinden die Vorstellung bekannter Objekte mit einem bestimmten Ausmaß. Eine Ameise werden wir normalerweise kleiner darstellen als einen Elefanten. Die Natur legt das Normalmaß fest und deshalb zeigen die naturhaften Formen eine Größenordnung auf, die wir nicht ohne weiteres verlassen können. Der Mensch gestaltet dementsprechend seine Umwelt in relativen Größen. Werden die Größenverhältnisse der Formteile, die **Proportionen**, verändert, dann verändert sich auch der Ausdruck der Gestalt (vgl. „Proportion“, S. 160 ff.).

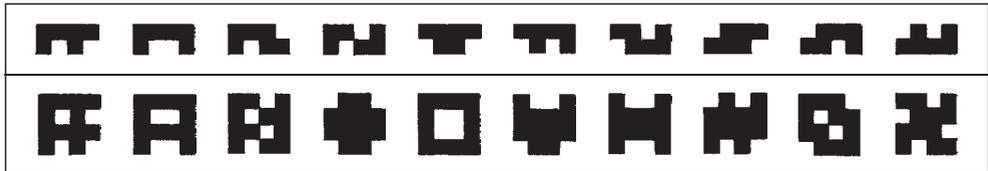
- 9 Zeichnen Sie verschiedene Naturformen (Pflanze, Tier) in sehr unterschiedlichen Größen oder fotokopieren Sie diese in unterschiedlicher prozentualer Vergrößerung und Verkleinerung. Beobachten Sie die Veränderung des Formcharakters durch Vergrößerung und Verkleinerung.
- 10 Beobachten Sie die Proportionen einer Naturform und die Proportionsveränderungen. Sammeln Sie dazu Abbildungsbeispiele.

Abb. 100: Verschiedene Blütenformen



Kombination

Am Beispiel der Zuordnung von Formteilen werden hier Variationen aufgezeigt, deren Veränderungen innerhalb einer quadratischen Grundstruktur entsprechend einem Raster zustande kommen. Die Variation eines Formteils entsteht aus der Veränderung seiner Lage nach den vier Möglichkeiten:



Die Kombination mit einem zweiten Formteil ergibt weitere Möglichkeiten der Umstellung und Vertauschung der Elemente und davon ausgehend lassen sich weitere Formteile zuordnen. An Abb. 128 werden einige ausgewählte Beispiele gezeigt. Die Möglichkeiten des Verknüpfens durch neue Konstellationen schaffen unendlich viele neue Formgefüge in größeren Zusammenhängen, die über beliebig große Flächen fortgesetzt werden können. Diese Verknüpfungen nach den mathematischen Grundsätzen der Kombinatorik können mit dem Computer hergestellt werden. Aus der Vielzahl der technisch möglichen Formanordnungen wird der Gestalter die Muster aussortieren, die Wirkung beurteilen und die Verwendbarkeit bestimmen. Er hält sich an die bekannten Kriterien der Gestaltwahrnehmung.

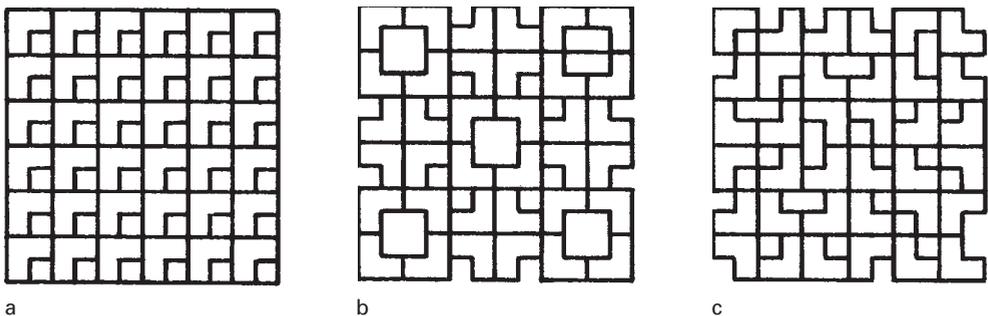


Abb. 129: Verknüpfung zu Formgefügen mit unterschiedlicher Wirkung

- 11 Beurteilen Sie die Wirkung der Formgefüge von Abb. 129 a–c nach den Erkenntnissen der Informationstheorie (Wahrnehmungsschema S. 117).
- 12 Gleiche Elemente stehen Ihnen als Kachel zur Gestaltung zur Verfügung. Welche Zuordnung wählen Sie für Badezimmer – frei stehende Wand in einer Halle – Rückwand eines Schaufensters – Eingangsfassade eines Hochhauses? Begründen Sie Ihre Wahl.

6.2 Rhythmus

Eine strenge Gleichförmigkeit, die Monotonie, ist genauso schwer zu ertragen wie die ständige Abwechslung oder wahllose Unordnung. Eine rhythmische Ordnung dagegen ist der menschlichen Natur vertraut durch Rhythmen wie Tag und Nacht, Sommer und Winter, Ebbe und Flut. Sie ist eine Art von Regelmäßigkeit, die nicht belastet, sondern durch ihren natürlichen Wechsel einen Ausgleich schafft.

Abb. 136: Herabstürzender Gebirgsbach

